



Das Ocak-System im Alevitentum: Vielfältige Deutungen heiliger Abstammung

Dr. Aynur Ünal

dr_aynurunal@outlook.com

Veröffentlichungsdatum:

Abrufdatum:

18.10.2026

Zitierweise:

Ünal, Aynur (2026). Das Ocak-System im Alevitentum: Vielfältige Deutungen heiliger Abstammung. Alevitische Enzyklopädie — ISIL: DE-4607. <https://doi.org/10.68413/alevian-siklopedisi.xx3rf> (Abrufdatum: 18.10.2026)

Die Alevi-Enzyklopädie ist im Rahmen des **Internationalen Standard-Identifikators für Bibliotheken und verwandte Einrichtungen** unter dem Code **ISIL: DE-4607** registriert.

ISSN 3055-9928

ISIL URI /isil/DE-4607

LOBID

lobid.org/organisations/DE-4607

Permalink

id.zdb-services.de/resource/organisation/DE-4607

Adresse:

Alevi Ansiklopedisi
Körnebachstr. 49-51, 44143
Dortmund

info@aleviansiklopedisi.com

Zusammenfassung

Dieser Beitrag untersucht die Institution Ocak sowohl als heilige Genealogie als auch als sozio-religiöses Netzwerk. Im Mittelpunkt stehen dabei Seyyidlik, erbliche Autorität und die Beziehung zwischen Ocak und Talip. Der Beitrag wendet sich gegen die Vorstellung, das Alevitentum sei institutionell einheitlich. Dazu setzt er die türkischsprachigen Traditionen Anatoliens mit dem kurdischen Alevitentum, Raa Haqi (Dersim-Alevitentum) und dem arabischen Alawitentum in Beziehung. Das Wort ocak bedeutet wörtlich „Herd“. Als zentrale Institution organisierte das Ocak historisch die religiöse Autorität, das rituelle Wissen, die soziale Ordnung und die gemeinschaftliche Zugehörigkeit der Alevit:innen. Der Beitrag untersucht außerdem unterschiedliche Erzählungen über die historische Entstehung des Ocak-Systems. Dabei zeigt er, dass kurdisch-alevitische und auf Dersim bezogene Geschichtsdarstellungen in einigen allgemeinen Darstellungen nur eine begrenzte Rolle spielen. Besondere Aufmerksamkeit gilt der heiligen Geografie Dersims, den Verbindungen zu den Kızılbaş und den Safawiden, den unterschiedlichen rituellen Praktiken sowie der Rolle der Ocaks bei der Bewahrung des kollektiven Gedächtnisses. Abschließend wird untersucht, wie rechtliche Einschränkungen, Migration, Urbanisierung und Cemevis die erbliche Autorität verändert haben. Die Beständigkeit des Ocak-Systems beruht, so die zentrale These, weniger auf institutioneller Einheitlichkeit als auf seiner Fähigkeit, Genealogie, moralische Autorität, rituelle Weitergabe und Gemeinschaft unter sich wandelnden historischen Bedingungen miteinander zu verbinden.

Schlüsselwörter: Alevism, Arab Alevisim, Dede, Dersim Alevism, Ehl-i Beyt, Kurdish Alevism, Ocak, Pir, Sacred Liniages, Seyyidlik

Einleitung

Im Alevitentum bildet das *Ocak* – wörtlich ‘Herd’ und zugleich mit Vorstellungen von Haushalt und Familie verbunden – eine grundlegende Struktur, durch die religiöse Autorität und religiöses Wissen über Generationen hinweg weitergegeben werden (Kük 2025; Ersal 2022; Kara 2024).

dem das Feuer bewahrt wird, als auch mit dem alttürkischen Wortstamm *od* ('Feuer') (Deniz 2012; Kara 2024). Im religiösen Denken der Alevit:innen erhält dieses häusliche Bild eine spirituelle Dimension: Der Herd wird zu einem Ort der moralischen und spirituellen Reifung unter religiöser Führung (Yaman 2011; Kara 2024). Als Institution bestehen *Ocaks* aus erblichen Abstammungslinien. Sie verbinden religiöse Führungspersonen, die gewöhnlich als *Dedes* oder *Pirs* bezeichnet werden, durch Beziehungen religiöser Führung und gegenseitiger Verpflichtung mit den *Talip*-Gemeinschaften (Akın 2017; Ersal 2022; Kara 2024). Historisch organisierten diese Netzwerke die *Cem*-Rituale, vermittelten religiöses Wissen, schlichteten Konflikte und bewahrten gemeinschaftliche Normen. Das *Ocak* ist daher mehr als ein religiöses Amt oder die Abstammungsgeschichte einer Familie. Es verbindet Genealogie, Charisma, rituelle Kompetenz, moralische Verantwortung und Formen gemeinschaftlicher Selbstorganisation.

Die Institution ist jedoch nicht in allen alevitischen Gemeinschaften identisch. Alevitische Formationen in Zentral- und Westanatolien sowie auf dem Balkan und kurdisch-alevitische Traditionen, insbesondere Raa Haqi (Dersim-Alevitentum), teilen wichtige Grundprinzipien. Sie unterscheiden sich jedoch hinsichtlich ihrer Terminologie, heiligen Geografie, rituellen Praxis und historischen Autoritätszentren (Erdem 2013; Kara 2024). Der Vergleich mit dem arabischen Alawitentum zeigt zudem, dass erbliche religiöse Autorität nicht zwangsläufig ein *Ocak-Talip*-System hervorbringt. Dieser Beitrag behandelt das *Ocak* deshalb als ein gemeinsames, aber in sich vielfältiges institutionelles Prinzip. Zunächst untersucht er die heilige Abstammung und konkurrierende Ursprungsgeschichten. Danach befasst er sich mit Hierarchie und sozialen Funktionen, regionalen Unterschieden und schließlich mit modernen Veränderungen. Seine zentrale These lautet, dass die Geschichte des *Ocak* am besten als plural und relational verstanden werden kann und nicht von einem einzigen

anatolischen, ethnischen oder institutionellen Zentrum aus.

Heilige Abstammung und Grundlage der Autorität

Die Legitimität des *Ocak* ist eng mit der heiligen Abstammung verbunden, die meist durch *Seyyidlik* zum Ausdruck gebracht wird. Viele alevitische *Ocaks* führen ihre Abstammung über eine *Silsile* auf die Zwölf Imame, den *Ehl-i Beyt* und letztlich auf die Familie des Propheten Muhammad zurück (Kara 2024). Familien von *Dedes* und *Pirs* können dementsprechend als *Evlâd-ı Resul* ('Kinder des Gesandten') oder als *Seyyid*-Abstammungslinien dargestellt werden. Genealogie ist in diesem Zusammenhang nicht nur ein Hinweis auf die familiäre Herkunft. Sie berechtigt bestimmte Familien dazu, Gemeinschaften zu führen, Rituale durchzuführen und den religiösen Weg zu bewahren.

Die angeführte Literatur verbindet die erbliche Autorität außerdem mit *Kut*. Darunter wird eine von Gott gewährte Gnade oder heilige Fähigkeit verstanden, die durch heilige Persönlichkeiten und Abstammungslinien weitergegeben wird (Kük 2025). Ein *Ocakzâde* – wörtlich ein 'Nachkomme des Herdes' – erbt daher einen anerkannten heiligen Status. Die Abstammung allein erfüllt jedoch nicht die normativen Anforderungen an eine religiöse Führungsperson. Von *Dedes* und *Pirs* werden religiöses Wissen, moralische Integrität und Gerechtigkeitssinn erwartet. Sie müssen außerdem fähig sein, Konflikte beizulegen und ihre Gemeinschaften zu führen (Yaman 2011; Kurt and Çal 2021; Kara 2024). Die Institution verbindet somit ererbte Legitimität mit ethischem Handeln.

Einige Forschende betonen, dass diese Unterscheidung für regionale Vergleiche wichtig ist. Auch kurdisch-alevitische und Raa-Haqi-Abstammungslinien (Dersim-Alevitentum) verbinden die heilige Autorität mit der Abstammung vom Propheten und vom *Ehl-i Beyt*. Ihre Legitimität muss sich jedoch weder aus einer türkischen Sprachidentität noch aus einer institutionellen Unterordnung unter das Hacı-Bektaş-Veli-Zentrum ableiten (Kara 2024; Wakamatsu 2019). Die

heilige Genealogie kann daher eine gemeinsame theologische Sprache bereitstellen. Die Institutionen, Orte und historischen Erzählungen, durch die diese Genealogie anerkannt wird, bleiben jedoch vielfältig.

Historische Entstehung und konkurrierende Ursprungserzählungen

Die historische Entstehung des *Ocak*-Systems lässt sich nicht auf einen einzigen, unumstrittenen Ursprung zurückführen. Akın (2017) weist darauf hin, wie schwierig es ist, das Konzept in schriftlichen Quellen aus der Zeit vor dem 19. Jahrhundert nachzuverfolgen. Dieses Problem hat zu verschiedenen Hypothesen über seine Entstehung und seine begrifflichen Grenzen geführt. Diese Ansätze sollten eher als konkurrierende und teilweise miteinander verbundene Erklärungen dafür gelesen werden, wie erbliche religiöse Autorität entstand und institutionalisiert wurde, und nicht als eine abschließend geklärte Chronologie.

In der Literatur treten vier Hypothesen wiederholt auf, die an frühere Klassifikationen anknüpfen. Erstens geht ein alidischer beziehungsweise auf prophetischer Abstammung beruhender Ansatz davon aus, dass die Familien der *Dedes* über Fatima und Ali von Muhammad abstammen. Zweitens nimmt ein auf Hacı Bektaş Veli ausgerichteter Ansatz entweder an, dass Hacı Bektaş Veli bereits bestehenden prophetischen Abstammungslinien bestimmte Aufgaben in Anatolien zuwies, oder erklärt einige *Ocaks* durch den spirituellen Dienst und die *Keramet* von Persönlichkeiten aus seiner Tradition. Drittens schreibt die safawidische Hypothese Schah Ismail eine wichtige organisierende Rolle zu. Dazu gehören die Anerkennung genealogischer Dokumente und die Verbreitung der *Buyruk*-Texte. Viertens führt die Hypothese einer turkmenischen religiösen Führung die *Ocakzâde*-Familien auf *Baba*-, *Abdal*-, *Ata*- oder *Dede*-Persönlichkeiten zurück, die unter wandernden Stammesgemeinschaften religiöse und politische Autorität ausübten (Akın 2017, 242; Kük 2025, 74).

Diese Erklärungen beschreiben möglicherweise unterschiedliche Prozesse und nicht Ursprünge, die sich gegenseitig ausschließen. Heilige Genealogien konnten parallel zu lokalen Abstammungslinien und regionalen Netzwerken sowie zu späteren institutionellen Verbindungen zu den Safawiden oder den Bektaschi entstehen oder gefestigt werden. van Bruinessen (2017) weist zudem auf Genealogien hin, die mehrere *Kızılbaş-Ocaks* mit Sayyid Abu'l-Wafâ verbinden. Dieser war ein kurdischer Sufi des 11. Jahrhunderts und gehörte dem Wafâ'iyya-Orden an, der im südlichen Kurdistan entstand und sowohl kurdische als auch turkmenische Stammesbevölkerungen in Anatolien erreichte. Seine Darstellung deutet auf einen längeren Prozess hin, in dem *Seyyids* und Sufi-Scheichs zu Zentren relativ stabiler religiöser Gemeinschaften wurden, bevor safawidische Netzwerke zu einer stärkeren religiös-lehrmäßigen und rituellen Koordination beitrugen. Die spätere Zugehörigkeit zum Bektaschitentum bot einigen *Ocaks* einen weiteren institutionellen Rahmen und offizielle Privilegien (van Bruinessen 2017).

Diese längere Geschichte macht zugleich ein historiografisches Problem sichtbar. In den hier berücksichtigten Analysen behandelt Ersal kurdische Alevit:innen, Dersim oder Tunceli nicht inhaltlich. Auch Küks Modell der vier Hypothesen widmet dem kurdischen Alevitentum oder den Alevit:innen Dersims keine umfassende Aufmerksamkeit. Die daraus entstehende Darstellung konzentriert sich vor allem auf Hacı Bektaş Veli, die safawidische und *Kızılbaş*-Geschichte, die heilige Abstammung und die turkmenische religiöse Organisation. Dies macht diese Darstellungen nicht ungültig. Es wirft jedoch die Frage nach ihrer Repräsentativität auf: Kann eine allgemeine Geschichte des *Ocak* auch Formationen angemessen erklären, deren heilige Geografie und historisches Gedächtnis spezifisch in Dersim verwurzelt sind?

Kara (2024, 49) legt dagegen eine auf Dersim ausgerichtete Darstellung vor. Er nennt zwölf zentrale beziehungsweise

“Haupt-*Ocaks*” und argumentiert, dass sie historisch alle im geografischen Raum Dersims verortet waren. Drei von ihnen verließen die Region später: zwei zogen nach Istanbul und eines nach Antalya. In dieser Interpretation ist Dersim keine periphere Region, in die eine bereits vollständig ausgebildete Institution eingeführt wurde, sondern ein grundlegender Ort in der Geschichte der *Ocak*-Organisation. Kara (2024) verweist außerdem auf eine Inschrift am Ağuçan-(Ağuiçen-)Heiligtum im Dorf Bargini in Hozat, die auf das Jahr 930 n. Chr. datiert ist. Er interpretiert sie als Beleg für die frühere Präsenz einer heiligen alevitischen Abstammungslinie, als es herkömmliche Chronologien vermuten lassen. Da diese Behauptung von erheblicher historiografischer Tragweite ist, sollten sowohl die Datierung als auch ihre Interpretation als Karas quellenbasierte These behandelt werden, solange sie nicht unabhängig durch archäologische oder epigrafische Belege bestätigt sind. Doch selbst als konkurrierende These stellt sie Erzählungen infrage, die den Ursprung des *Ocak* hauptsächlich in der Hacı-Bektaş-Tradition des 13. Jahrhunderts oder in der safawidischen Organisation des 16. Jahrhunderts verorten.

Es geht also nicht nur darum, welcher Ursprung der früheste ist. Ebenso entscheidend ist, wessen Geschichte als repräsentativ für das Alevitentum gilt. Wenn kurdisch-alevitische Traditionen und die Traditionen Dersims in allgemeinen Geschichtsdarstellungen fehlen, kann eine türkisch beziehungsweise turkmenisch ausgerichtete Entwicklungslinie unbeabsichtigt verallgemeinert werden. Ein pluraler Ansatz eröffnet dagegen die Möglichkeit, dass *Ocak*-Formationen durch geografisch unterschiedliche Prozesse entstanden, die später durch religiöse, politische und genealogische Netzwerke miteinander verbunden wurden. Diese historiografische Asymmetrie ist methodisch bedeutsam. Kategorien wie “alevitisch”, “Kızılbaş”, “Bektaschi”, “turkmenisch” und “kurdisch” hatten in verschiedenen Zeiten, Regionen und Quellen nicht immer dieselbe Bedeutung. Die rückwirkende Einordnung

unterschiedlicher Abstammungslinien in eine einzige institutionelle Genealogie kann daher die lokalen Begriffe verdecken, mit denen Gemeinschaften Autorität verstanden. Eine vergleichende Betrachtung erfordert keine Entscheidung zwischen einer auf Dersim ausgerichteten Geschichte und den bekannteren Erzählungen über Hacı Bektaş oder die Safawiden. Sie fragt vielmehr danach, wie unterschiedliche genealogische Ansprüche Autorität erlangten, wie sie mit heiligen Orten verbunden wurden und wie die spätere Forschung einige Entwicklungslinien als repräsentativer auswählte als andere. Dieser Ansatz ist besonders für Raa Haqi (Dersim-Alevitentum) hilfreich, wo Abstammung, Territorium und mündliche Erinnerung eng miteinander verflochten sind. Er verhindert außerdem, dass das Fehlen einer Gemeinschaft in einem bestimmten wissenschaftlichen Deutungsrahmen irrtümlich als Beleg für ihre historische Abwesenheit verstanden wird. Das Problem ist somit zugleich historisch und epistemologisch: Eine Rekonstruktion des *Ocak* erfordert Aufmerksamkeit für die Quellen, durch die seine Vergangenheit sichtbar gemacht wurde.

Institutionelle Beziehungen und soziale Funktionen

Das *Ocak*-System ist keine einheitliche zentralisierte Organisation. Es besteht aus miteinander verbundenen Abstammungslinien und Gemeinschaften, die durch Beziehungen spiritueller Verantwortung strukturiert sind. Das Prinzip *El ele, el Hakk'a* – 'von Hand zu Hand und die Hand zu Gott' – beschreibt eine Kette religiöser Führung und Verantwortung, die Gläubige und religiöse Autoritäten miteinander und letztlich mit dem Göttlichen verbindet (Kara 2024). Rollen wie *Mürşid*, *Pir* und *Rehber* bilden verschiedene Ebenen spiritueller Begleitung. Die Terminologie und die praktische Ausgestaltung unterscheiden sich jedoch je nach Abstammungslinie und Region (Yaman 2011; Kük 2025; Kara 2024). Autorität entsteht durch Beziehungen: Eine religiöse Führungsperson benötigt eine anerkannte *Talip*-Gemeinschaft, während die *Talips* durch ihre Bindung an ein *Ocak* Teil eines

moralischen und rituellen Netzwerkes werden.

Historisch ermöglichte diese Beziehung Funktionen, die weit über den Gottesdienst hinausgingen. *Dedes* und *Pirs* konnten insbesondere in ländlichen Gemeinschaften als rituelle Führungspersonen, Lehrer, Vermittler und moralische Autoritäten wirken (Yaman 2011; Kara 2024). *Düşkünlük* bot die Möglichkeit, Personen zu sanktionieren, die nach Auffassung der Gemeinschaft gegen ihre Normen verstoßen hatten. Dadurch erhielt das *Ocak* eine Rolle bei der internen sozialen Regulierung und der Beilegung von Konflikten (Mutluer 2014; Erdem 2013; Kara 2024). *Müşahiplik*, eine lebenslange spirituelle Bindung zwischen Paaren oder Familien, schuf Formen symbolischer Verwandtschaft und gegenseitiger Verantwortung, die über gewöhnliche Freundschaft hinausgingen (Mutluer 2014; Wakamatsu 2019). Einige Abstammungslinien waren außerdem mit Heilpraktiken und der Weitergabe besonderen Wissens durch *el verme* ('die Hand geben') verbunden (Deniz 2012; Yaman 2011; Kara 2024). Diese Praktiken zeigen, wie Rituale, Ethik, soziale Solidarität und verkörpertes Wissen historisch innerhalb der Autorität des *Ocak* miteinander verflochten waren.

Regionale Unterschiede: Anatolisches Alevitentum, Raa Haqi (Dersim-Alevitentum) und arabisches Alawitentum

Jede Unterscheidung zwischen "türkischem" und "kurdischem" Alevitentum muss mit Vorsicht verwendet werden. Keine der beiden Kategorien ist homogen. Auch Abstammungslinie, Sprache, lokaler Kontext und ethnische Zugehörigkeit decken sich nicht eindeutig miteinander. Dennoch zeigt ein regionaler Vergleich bedeutende Unterschiede bei Titeln, heiligen Zentren, rituellen Repertoires und Autoritätsbeziehungen. In vielen türkischsprachigen Kontexten ist *Dede* ein gebräuchlicher Titel für erbliche religiöse Führungspersonen. In kurdisch-alevitischen und Raa-Haqi-Kontexten (Dersim-Alevitentum) wird dagegen häufiger der Titel *Pir* verwendet (Mutluer

2014; Erdem 2013). Kara (2024) nennt im Zusammenhang mit den Haupt-*Ocaks* in Dersim außerdem Begriffe wie *Serçalan* oder *Sereçavan*.

Dersim ist besonders wichtig, weil sich seine *Ocak*-Landschaft nicht einfach auf eine an Hacı Bektaş ausgerichtete Hierarchie reduzieren lässt. van Bruinessen (2017) beschreibt zahlreiche Abstammungslinien, die häufig in halb unabhängige Zweige unterteilt sind. Ihre Autoritätsbeziehungen sind komplex und lassen sich nicht ohne Weiteres systematisieren. Seiner Darstellung zufolge blieben die meisten *Ocaks* Dersims unabhängig vom zentralen Bektaschi-Zentrum in Kırşehir und unterhielten historisch stärkere Verbindungen zu den Safawiden. Dadurch waren sie deutlicher an den *Kızılbaş* ausgerichtet. Bamasur (Baba Mansur), Kureysan und Ağuçan (Ağuican) sind unter anderem mit besonderen heiligen Orten und lokalen Erzähltraditionen verbunden (van Bruinessen 2017). Auch Kara (2024) beschreibt Ağuçan und Baba Mansur als bedeutende *Mürşid-Ocaks* innerhalb einer auf Dersim ausgerichteten heiligen Geografie. Erdem (2013) verweist zudem auf Schah Ismail Hatayî und den Erdebil *Dergâhı* als wichtige Bezugspunkte einiger ostanatolisch-alevitischen Traditionen. Gemeinsam warnen diese Darstellungen davor, Hacı Bektaş Veli für alle alevitischen Gemeinschaften als eine gleichermaßen zentrale institutionelle Autorität zu betrachten.

In Dersim haben die *Ocaks* außerdem als Speicher des kollektiven Gedächtnisses gewirkt. van Bruinessen (2017) stellt fest, dass die Massaker und Deportationen von 1937-1938 die traditionelle soziale und religiöse Ordnung zerstörten. Danach wurden ältere *Seyyids* aus bedeutenden *Ocaks* zu wichtigen Wissensquellen für jüngere Künstler:innen und Intellektuelle, die versuchten, lokale Mythen, Legenden und Erinnerungen wiederzugewinnen. Diese Rolle erweitert die Bedeutung der Abstammungslinie über die rituelle Führung hinaus. Die heilige Genealogie wird zu einem Mittel, durch das das Wissen über Orte und die gemeinschaftliche Geschichte politische Brüche

überdauert. Diese Erinnerungsfunktion erklärt auch, warum auf Dersim ausgerichtete Geschichtsdarstellungen nicht einfach als regionale Varianten eines vermeintlich einheitlichen anatolischen Modells behandelt werden können. Heilige Orte, Abstammungserzählungen und Erinnerungen an Gewalt bringen sich gegenseitig hervor. Das *Ocak* ist zugleich eine religiöse Institution und ein Archiv, das in Personen, Orten und mündlichen Überlieferungen verkörpert ist. Seine Autorität betrifft daher nicht nur die Frage, wer Rituale durchführen darf, sondern auch, wer nach Vertreibung und Zerstörung von Kontinuität erzählen kann.

Die Unterschiede in der rituellen Praxis unterstreichen diesen Punkt. Erdem (2013) unterscheidet zwischen *tarıklı* und *pençeli* Formen des religiösen Dienstes. Einige ostanatolische und kurdisch-alevitische *Ocaks*, darunter Ağuçan, verwenden den *Tarık*, einen heiligen Holzstab, der mit spiritueller Autorität verbunden ist. Abstammungslinien, die stärker durch Bektaschi- oder Çelebi-Traditionen geprägt sind, verwenden dagegen möglicherweise die *Pençe*, also die Hand. Dabei handelt es sich nicht um feste ethnische Merkmale. Vielmehr verweisen diese Formen auf die Geschichte der Zugehörigkeit von Abstammungslinien und ihrer institutionellen Beziehungen. Auch die wirtschaftlichen Beziehungen können sich unterscheiden. Erdem (2013) beschreibt *Kesim* in bestimmten Ağuçan-Kontexten als ein festgelegtes *Hakullah*, das mit dem spirituellen Dienst verbunden ist. Einige mit Hacı Bektaş verbundene Abstammungslinien betonen dagegen freiwillige Gaben. Wakamatsu (2019) zeigt außerdem, dass die normative Erwartung, nach der *Müşahip*-Paare nicht miteinander blutsverwandt sein sollten, unter den Bedingungen von Unsicherheit und begrenzten sozialen Netzwerken in Ostanatolien angepasst werden konnte. Rituelle Normen werden mit anderen Worten unter lokalen historischen Bedingungen gelebt.

Die Genealogie der *Ocaks* überschreitet zudem sprachliche Grenzen. Erdem (2013) behandelt Zweige des İmam-Rıza-

Ocak, deren Mitglieder über mehrere Generationen kurdischsprachig (Kurmancî) wurden. Gleichzeitig führten sie ihre heilige Abstammung weiterhin auf İmam Musa-i Kazım und İmam Rıza zurück. Dies erinnert daran, dass ethnische und sprachliche Bezeichnungen nicht als in sich geschlossene religiöse Klassifikationen behandelt werden sollten. Die Identität eines *Ocak* kann auch dann fortbestehen, wenn sich die Sprache verändert.

Der Fall des arabischen Alawitentums: eine vergleichende Grenze

Der Fall des arabischen Alawitentums macht die institutionelle Besonderheit des anatolisch-alevitischen *Ocak* besonders deutlich. Salman (2025) stellt fest, dass im anatolischen Alevitentum jede alevitische Person einem bestimmten *Ocak* verbunden ist. Dabei handelt es sich nicht nur um Respekt gegenüber einer religiösen Familie: Die *Ocak-Talip*-Beziehung schafft eine dauerhafte, generationenübergreifende Verbindung zwischen einer heiligen Abstammungslinie und der ihr zugehörigen Gemeinschaft. Diese Beziehung organisiert die rituelle Verantwortung, spirituelle Führung und gemeinschaftliche Zugehörigkeit. Die soziale und religiöse Organisation des arabischen Alawitentums unterscheidet sich von diesem Modell. Alvanoğlu Yolcu (2025) weist darauf hin, dass es keine vergleichbare verbindliche Beziehung zwischen einzelnen Alawit:innen und bestimmten Scheichfamilien gibt. Stattdessen werden soziale Beziehungen durch die Tradition der Onkelschaft erheblich erweitert. Erbliche oder familienbasierte religiöse Autorität sollte daher für sich allein nicht als Beleg für ein dem anatolischen Alevitentum entsprechendes *Ocak*-System betrachtet werden. Der Vergleich macht eine wichtige analytische Grenze sichtbar: Das Besondere am anatolischen *Ocak* ist nicht allein die erbliche Führung, sondern die verbindliche und wechselseitige Beziehung zwischen einer heiligen Abstammungslinie und ihrer *Talip*-Gemeinschaft (Salman 2025; Alvanoğlu Yolcu 2025). Die gemeinsame Verehrung Alis und des *Ehl-i Beyt* kann somit mit wesentlich

unterschiedlichen institutionellen Formen einhergehen.

Moderne Veränderungen: Recht, Urbanisierung und das Cemevi

Das 20. Jahrhundert veränderte die sozialen Bedingungen, unter denen erbliche Autorität ausgeübt wurde. Die Gesetzgebung von 1925 zur Schließung der *Tekkes* und *Zaviyes* begrenzte den öffentlichen institutionellen Raum für Derwischgemeinschaften und erbliche religiöse Formationen. Sie wirkte sich zudem auf Institutionen aus, die mit *Dedelik* und der Autorität der *Ocaks* verbunden waren (Mutluer 2014). Die Beziehungen der *Ocaks* konnten informell fortbestehen, ihre rechtliche und öffentliche Stellung veränderte sich jedoch grundlegend. Ab der zweiten Hälfte des Jahrhunderts führten Urbanisierung und Migration zu einem weiteren bedeutenden Strukturwandel. Das traditionelle Modell beruhte auf relativ stabilen Beziehungen zwischen spirituellen Führungspersonen und geografisch klar bestimmbaren *Talip*-Gemeinschaften. Durch Migration wurden beide räumlich verstreut. Dadurch ließen sich regelmäßige Besuche, mündliche Unterweisung, Vermittlung und rituelle Verpflichtungen in ihrer früheren räumlichen Form nur noch schwer aufrechterhalten (Yaman 2011). Diese Veränderungen verstärkten sich, als sich die alevitische Bevölkerung über Städte und Staatsgrenzen hinweg verteilte.

Das Wachstum der *Cemevis* ist teilweise eine Reaktion auf diese neue Situation. *Cemevis* bieten Räume für Gottesdienste, kulturelle Aktivitäten, Bildung und gemeinschaftliche Organisation. In einigen Kontexten haben sie Aufgaben übernommen, die zuvor durch familienbasierte *Ocak*-Netzwerke organisiert wurden (Mutluer 2014). Dies sollte nicht einfach als Verschwinden des *Ocak* verstanden werden. Vielmehr ist die Autorität pluraler geworden: Erbliche Abstammungslinien, Vereine, Stiftungen, *Cemevis* und translokale Netzwerke bestehen nebeneinander und können auch um Repräsentation und religiöse Legitimität konkurrieren. Modernisierung lässt sich daher besser als

Neukonfiguration verstehen. Die gegenwärtige Frage lautet, wie erbliche Autorität in urbane, diasporische und organisatorische Formen alevitischen Lebens übersetzt wird.

Schlussfolgerung

Das *Ocak*-System ist für das Alevitentum von zentraler Bedeutung, weil es die heilige Genealogie mit gelebten institutionellen Beziehungen verbindet. Durch *Seyyidlik* und die Erzählungen über die Abstammung vom *Ehl-i Beyt* und den Zwölf Imamen erhalten erbliche Abstammungslinien eine heilige Legitimität. Durch die *Ocak-Talip*-Beziehung wird diese Legitimität zu einem Netzwerk ritueller Führung, moralischer Verantwortung und gemeinschaftlicher Zugehörigkeit.

Die Abstammung allein reicht jedoch nicht aus: Es wird zugleich erwartet, dass sich Autorität durch Wissen, ethisches Handeln, Vermittlung und Dienst verwirklicht.

Dieser Beitrag hat gezeigt, dass diese Institution weder historisch noch regional als einheitlich dargestellt werden sollte. Konkurrierende Ursprungserzählungen verweisen auf alidische Genealogie, Hacı Bektaş Veli, die safawidische Organisation, turkmenische religiöse Führung und ältere kurdisch-sufische Netzwerke. Besonders Raa Haqi (Dersim-Alevitentum) stellt Erzählungen infrage, die sich um ein einziges anatolisches Zentrum organisieren. Seine komplexen Abstammungslinien, seine Verbindungen zu den *Kızılbaş* und den Safawiden, seine heilige Geografie und seine Rolle bei der Bewahrung der Erinnerung nach der Gewalt von 1937-1938 müssen in ihrem eigenen Kontext untersucht werden. Gleichzeitig warnt der Sprachwechsel innerhalb von Abstammungslinien davor, das "türkische" und das "kurdische" Alevitentum als starre Kategorien zu behandeln. Der Vergleich mit dem arabischen Alawitentum verdeutlicht das Argument zusätzlich. Das Fehlen einer vergleichbaren verbindlichen Beziehung zwischen einzelnen Alawit:innen und Scheichfamilien zeigt, dass erbliche religiöse Autorität nicht mit dem anatolischen *Ocak*-System

gleichgesetzt werden kann. Das Besondere an Letzterem ist die institutionalisierte und generationenübergreifende Beziehung zwischen einer heiligen Abstammungslinie und ihrer *Talip*-Gemeinschaft.

Schließlich haben rechtliche Einschränkungen, Migration, Urbanisierung und *Cemevis* die räumlichen und organisatorischen Bedingungen der *Ocak*-Autorität verändert, ohne ihre symbolische und genealogische Bedeutung zu beseitigen. Die Beständigkeit des *Ocak* liegt genau in dieser Fähigkeit zur Übersetzung in neue Kontexte. Es bleibt eine Sprache der Abstammung, Legitimität, rituellen Verantwortung und Zugehörigkeit. Seine Formen wurden jedoch stets durch regionale Bedingungen, historische Begegnungen und politische Veränderungen geprägt. Die Anerkennung dieser Pluralität ermöglicht ein angemesseneres Verständnis des Alevitentums als entweder ein homogenes institutionelles Modell oder eine einfache binäre Gegenüberstellung von "türkisch" und "kurdisch".

Quellenangaben und weiterführende Literatur

Akın, Bülent. 2017. "Alevilikte 'Ocak': Kavramsal Çerçeveye ve Tarihî Arka Plana Yeni Bir Bakış." *Türk Dünyası İncelemeleri Dergisi* 17, no. 2: 239-264.

Alvanoğlu Yolcu, Sönmez. 2025. "Space in Alevism (Arab Alevism)" (Accessed August 30, 2026). <https://www.aleviansiklopedisi.com/en/madde-x/space-in-alevism-arab-alevism-8009/>

Deniz, Kemalettin. 2012. "Dil Sosyolojisi Açısından 'Ocak' Kavramı." *Türk Kültürü ve Hacı Bektaş Veli Araştırma Dergisi*, no. 64: 219-232.

Erdem, Cem. 2013. "Sözlü Tarih ve Kültür Açısından İmam Rıza Ocağı." *Türk Kültürü ve Hacı Bektaş Veli Araştırma Dergisi*, no. 66: 257-278.

Ersal, Mehmet. 2022. "Aleviliğin Kurumsal Yapısında Değişim ve Dönüşüm: Ocak Sisteminden Tarikat ve

Süreklere Evriliş.” Alevilik-Bektaşilik Araştırmaları Dergisi, no. 26: 36-66. <https://doi.org/10.24082/2022.abked.401>

Kara, Bülent. 2024. “Alevilikte ‘Ocak Tanımları’: Epistemolojik ve Ontolojik Bir Bakış.” Uluslararası Kültürel Araştırmalar Dergisi 1, no. 1: 38-58. <https://doi.org/10.5281/zenodo.21082445>

Kurt, Begüm, and İlayda Çal. 2021. “Alevilikte Ocak Geleneği ve Ali Bircivan Ocağı.” Türk Kültürü ve Hacı Bektaş Veli Araştırma Dergisi, no. 98: 131-150. <https://doi.org/10.34189/hbv.98.006>

Kük, Didem Gülçin Erdem. 2025. “Alevilikte Kut Kavramının Varlık Alanı Olarak Ocak Sistemi.” Pamukkale Üniversitesi Sosyal Bilimler Enstitüsü Dergisi, no. 66: 71-81. <https://doi.org/10.30794/pausbed.1494075>

Mutluer, Nil. 2014. “A Case for Pluralism: The Alevis’ Latest Struggle Against Discrimination.” Turkish Policy Quarterly 13, no. 1: 149-158.

Salman, Cemal. 2025. “Space in Alevism” (Accessed August 30, 2026). <https://www.aleviansiklopedisi.com/en/madde-x/space-in-alevism-6786/>

Tuğsuz, Nigar. 2016. Materyalist ve Otantik Kimliklendirmeler Arasında Sünnilerin Alevi Algısı: İstanbul Örneği. PhD diss., Istanbul University.

van Bruinessen, Martin. 2017. “Between Dersim and Dâlahû: Reflections on Kurdish Alevism and the Ahl-i Haqq Religion.” In Islamic Alternatives: Non-Mainstream Religion in Persianate Societies, edited by Shahrokh Raei, 65-93. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.

Wakamatsu, Hiroki. 2019. “Müsâhiplik: An Anthropological Analysis on Fictive Kinship of Alevis in Turkey.” Sociology and Anthropology 7, no. 8: 327-336. <https://doi.org/10.13189/sa.2019.070801>

Yaman, Ali. 2011. "Alevilikte Ocak Kavramı: Anlam ve Tarihsel Arka Plan." Türk Kültürü ve Hacı Bektaş Veli Araştırma Dergisi, no. 60: 43-64.